

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 9 (1893)

Heft: 24

Artikel: Neues Mädchenschulhaus am Hirschengraben in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

war die Zeit des Zerfalles der Zünfte und damit des Niederganges des Gewerbelebens.

Diese Ausartung der Zünfte, welche mit dem allgemeinen Verfall der Städte fast übereall verflochten war, konnte durch die vom Staate gestatteten Ausnahmen nicht aufgehalten werden. Es wurden daher schon im 17. Jahrhundert mehrfache Versuche gemacht, die Zünfte einzuschränken und ihren Missbräuchen durch Verordnungen entgegen zu wirken. Allein diese Anstrengungen waren vergeblich. Es bedurfte eines gründlichen Umsturzes, der Proklamierung der Gewerbefreiheit.

Ein Jahr nach der Erfindung der Dampfmaschine durch James Watt, welche Erfindung eine Revolution auf technischem Gebiete zur Folge hatte, führte die Deklaration der Menschenrechte am 4. Juli 1776 zur Einführung der Gewerbefreiheit in der nordamerikanischen Union. Bald folgte diesem wichtigen Staatsakte die große französische Revolution und die Aufhebung der Zünfte (2. März 1791). Sie machte der gewerblichen Produktion freie Bahn in ganz Europa. Aber die darauf folgende Reaktion brachte in vielen europäischen Staaten und auch in den schweizerischen Kantonen die Zünfte zu neuer, wenn auch nur scheinbarer Geltung; erst nach und nach konnte sich das Prinzip der Gewerbefreiheit volle gesetzliche Anerkennung eringen.

Es mag von einem Interesse sein, die gewerbepolitische Umwälzung speziell im Kanton Zürich zu verfolgen.

Nachdem die bedeutenden und zum teils sehr drückenden Vorrechte, welche der Handwerkerstand der Stadt Zürich gegenüber demjenigen der Landschaft genossen und bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts bewahrt hatte, dem Einflusse der französischen Revolution gewichen waren, wurde infolge der Mediationsverfassung durch eine Polizeiverordnung des Jahres 1804 das Handwerkswesen und mit ihm die Zunftorganisation neu geordnet. Alle Handwerksmeister des Kantons mussten sich an die Handwerksgesellschaften der Städte Zürich und Winterthur anschließen, welche ihre Handwerksordnungen aufzustellen und der Genehmigung der Regierung zu unterwerfen hatten. Diese Handwerksordnungen bezogen sich hauptsächlich auf die Einrichtung der Innung, die Erlangung des Meisterrechts, die Verhältnisse der Gesellen und Lehrlinge.

Auch diese modernisierten Zunftsteinrichtungen zeigten manrigsache Missbräuche und Uebelstände, wie aus einer im Jahre 1831 an den Grossen Rat gerichteten Buzchrift aus dem Handwerkerstande deutlich sich kundgibt. Als solcher Uebelstand erscheint u. a. namentlich die Ausscheidung der Handwerke, welche endlose Streitigkeiten und Rivalitäten, ja wirkliche Kriege zwischen verwandten Handwerkern herbeiführte.

(Forts. folgt.)

Neues Mädchenschulhaus am Hirschengraben in Zürich.

Ein stolzer Bau, wie es deren nur wenige gibt, geht seiner Vollendung entgegen. In dem neuen Mädchenschulhause am Hirschengraben, gebaut vom Zürcher Architekten Alexander Koch, dem Erbauer des Linth-Gescher-Schulhauses, soll am 15. Oktober d. J. der Unterricht beginnen. Dieser Termin wird pünktlich eingehalten werden, der Architekt wird seiner übernommenen Aufgabe mit minutiöser Genauigkeit nachkommen. Da es jetzt schon herbstlich über die Berge zu uns herüberweht, ermahnt es uns, daß es nicht mehr lange dauere bis zur Oktobermitte und deshalb haben wir uns das neue Schulhaus etwas näher angesehen, um unsern Lesern mitteilen zu können was für ein Prachtgebäude in Neu-Zürich entstanden ist.

Auf den ersten Blick ist man wohl kaum geneigt, den gewaltigen und doch zierlichen Bau für eine Schule zu halten; man sucht auch wohl umsonst einen Pendant dazu in seinem Gedächtnisse. Hat man sich aber erst einmal mit dem Ge-

danken vertraut gemacht, einen Schulbau vor sich zu haben, gibt wohl jeder seiner Bewunderung rückhaltslos Ausdruck. Ein selbständiger eigenartiger Künstler hat hier geschaffen, diese Überzeugung reift in wenigen Minuten bei dem Besucher. Der Stil ist weder neu noch rein, eine Mischung von Gotik und Renaissance, die man am Besten die Übergangsperiode nennt, in welcher gewissermaßen alles erlaubt war. Diese Freiheit hat sich Herr Koch zu Nutzen gemacht und seiner gestaltenden Phantasie die Bügel schießen lassen. Wahrhaftig, da ist nichts von einem slavischen Anlehn an irgend einen Stil, alles ist frei erfunden, wenn es auch schon ähnlich vorhanden war. Gerade die Mischung und zwar an der richtigen Stelle und am passenden Platze zeigt die Selbständigkeit der Erfindung, die Feinheit des Geschmacks.

Diese Eigenartigkeit bildet einen der Hauptvorzüge des Baues und erstreckt sich bis auf Kleinigkeiten, wie wir noch später sehen werden. Schlanke und zierlich präsentiert sich der massive Bau auf dem amphitheatralisch ansteigenden Terrain, mit spielerischer Leichtigkeit die dadurch gegebenen Schwierigkeiten überwindend. Bei aller Einfödigkeit des Backsteinbaus spielen die Verzierungen eine so große Rolle, daß das Auge, wohin es auch sieht, überall auf das Angenehmste berührt wird und bei jedem Punkte gerne verweilt. Die unvermeidlichen Regenwasserröhren in großer Zahl sind in ihrer reizenden Ausführung als ein Schmuck des Gebäudes zu betrachten. Die schwarz lackierten fünf Fuß langen Wasserspeier mit den vergoldeten Ornamenten und den weit vom Mauerwerk abstehenden Röhren stehen hübsch von den roten Steinen ab.

Ein besonderer Vorzug ist es, daß alle Schulzimmer, es sind deren 24, in welchen je 50 Kinder Platz haben, nach Südosten heraus liegen. Es ist das eine Erfindung des Architekten, die er schon seit 20 Jahren bei Schulhäusern anwendet und die sich trefflich bewährt hat. Durch die Lage bedingt, haben die Zimmer bis Mittag Sonne und Wärme. Im Winter thut nachmittags die Heizung das Uebrige und im Sommer ist es an Nachmittagen in diesen Schulzimmern kühl. Vormittags kann man aber im Winter sowohl wie im Sommer die Sonne gebrauchen. Diese Einrichtung ist bei sämtlichen Klassen getroffen, es machen davon nur zwei Zimmer eine Ausnahme. Dieselben sind für Beichensäle bestimmt und wird auf diese Weise aus dem Uebel eine Wohlthat. Ein weiterer Vorzug besteht darin, daß alle Zimmer nur nach einer Seite Fenster haben, wieder mit einziger Ausnahme der Elzimmer, die noch ein Fenster im Rücken der Kinder erhalten haben, wo die Bauart ein anderes Arrangement nicht zuläßt. Die Aussicht von den einzelnen Räumen ist geradezu überwältigend schön. Auf der einen Seite den Uetliberg, zum greifen nahe, im Südosten der See, im Nordwesten das Limmattal und in unmittelbarer Nähe die Universität und über ihr der Zürichberg. Wahrlich schon wegen dieser Lage und wunderbaren Aussicht dürfte das Schulgebäude keinen Rivalen zu fürchten haben.

Vor dem Hauptportal befindet sich ein gedeckter Vorplatz, abgeschlossen durch einen massiven Bogen, über welchem eine Zwerggallerie thront. Von diesem Vorplatz gelangt man entweder geradeaus durch ein Prachtportal, gefördert vom Zürcher Wappen, direkt in das Hauptvestibule oder auch rechts und links durch zwei Tambours. Der Bogen und die Gallerie sind durch zwei Vorsprünge mit großen Giebelfenstern, welche die Büsten von Usteri und Pestalozzi tragen, eingefasst. Dieser Haupteingang mit der Zwerggallerie und den reichen Fenstern, den Zwergsäulen mit ionisierenden Kapitälern nimmt dem Totaleindruck gleich von Anfang an das Allzumassige und gewährt dem Besucher, Geschmacksvollen den in einem Mädchenschulhause wohlangebrachten freien Spielraum.

Im ganzen Hause kommt jedes Material unverfälscht zur Geltung. Ehrlicher kann man nicht sein als hier, wo man jedem Stein wie auch jedem Holze den Naturzustand anschaut, keiner will etwas anderes scheinen, als er ist. Man

sieht den Sockeln den Marmor, dem Bolliger Sandstein seine Heimat und den Backsteinen das Unverfälschte an, nur für die Fensterkreuze im Kunstmarmor verwendet.

An den Konsolen des Vestibules sieht man von der Hand eines kundigen Bildhauers gemeißelt die symbolisierten Märchen von St. Nikolaus und Rübezahl. Rechts und links vom Vestibule liegen die großen, hohen und geräumigen Turnhallen, ausgestattet mit allen Utensilien, die man sich zu diesem Zwecke wünschen kann. Die Decke ist hier Holzkonstruktion, die überhaupt, wo es anging, angewandt wurde. Dadurch gelang es dem Baumeister trotz der riesigen Dimensionen des Baues 200,000 Fr. weniger für Bausteine auszugeben, als z. B. am Linth-Escher-Schulhaus verwandt wurden. In Verbindung mit den Turnhallen sind die Garderobenräume. Dicht neben der Turnhalle führt ein langer, schmaler, unterirdischer Gang zu den Kühleräumen und Kellern einerseits und anderseits zum Spielplatz ins Freie, wo die Ventilationsluft für das ganze Gebäude gewonnen wird. Außer den Röhren für die Heizung hat es noch Leitungen für Gas, Wasser und Elektrizität. Das Vestibule, die Turnhallen sowie die Schulzimmer des dritten und vierten Stockes sind nämlich elektrisch beleuchtet, die anderen Räume durch Gas. Das Studium der verschiedenen Leitungen, Drähte, Luftschächte etc. ist allein schon äußerst interessant und verloren sich schon deshalb ein Besuch des Hauses besonders für den Techniker. Der Laie sieht natürlich alle diese Vorrichtungen staunend an, ohne sich im Einzelnen Rechenschaft von dem Nutzen oder der Handhabung aller dieser Vorkehrungen geben zu können. Die unterirdischen Kanäle repräsentieren eine respektable Länge und durchziehen den ganzen Bau. Eine hübsche Eigenschaft des Vestibules ist auch die, daß es den Durchblick in alle anderen Stockwerke gestattet.

Vom Vestibule kommen wir über die Steintreppe ins Hochparterre. Das erste, was uns in die Augen fällt, sind zwei laufende Brunnen, welche den Kindern köstlich klares Wasser liefern. Daneben ist der Kindergarten und der gedeckte Spielplatz. Auf den Konsolen sind wieder vier Märchen symbolisiert: Rotkäppchen, Hansel und Gretel, Dornröschen und Max und Moritz von Busch. (Schluß folgt.)

Schweizer. Gewerbeverein.

Der Centralvorstand ist zu einer ordentlichen Sitzung eingeladen auf Freitag den 22. September 1893, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel „Falken“ in Frauenfeld.

Traktanden:

1. **Lehrlingsprüfungen.** Referent: Herr Boos-Fegher.
 - a) Antrag der Centralprüfungscommission betreffend Verwendung der Bundessubvention.
 - b) Förderung der Berufsbildung beim Meister. Anträge der Central-Prüfungskommission.
 - c) Entschädigung der Abgeordneten der Central-Prüfungskommission.
2. Stellungnahme zu den Gesetzentwürfen betreffend Kranken- und Unfallversicherung.
3. Anregung des Herrn Genoud betreffend Publikationen in französischer Sprache.
4. Anregung des Herrn Jacoby betr. Auszeichnung langjähriger Arbeiter.
5. Allfällige weitere Anträge resp. Anregungen.

Die Konferenz von Abgeordneten gewerbl. Berufsverbände behufs Stellungnahme zu den Gesetzentwürfen betr. Kranken- und Unfallversicherung wird auf **Donnerstag den 21. September, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr**, in das Hotel Falken in Frauenfeld einberufen und sind die Mitglieder des Centralvorstandes eingeladen, an derselben ebenfalls vollzählig teilzunehmen.

Beschiedenes.

Die Direktion der schweiz. Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei teilt mit, daß sie im Einverständnis mit der Regierung von Bern und dem schweiz. Landwirtschaftsdepartement die Abhaltung dieser Ausstellung definitiv auf das Jahr 1895 verschoben habe. An alle subventionierenden Behörden wird das Ansuchen gerichtet, ihre Subventionen auch für das Jahr 1895 gelten zu lassen, beziehungsweise die bereits eingesandten Beträge, die zinstragend angelegt sind, stehen zu lassen. Diesem Ansuchen wird aargauischerseits entsprochen.

Der Verband schweizerischer Zeichnen- und Gewerbeschullehrer hält seine diesjährige Hauptversammlung am 16. September in Frauenfeld ab. Herr Boos-Fegher in Zürich, schweizerischer Delegierter nach Chicago, wird einen Vortrag halten über den Zeichnen- und Berufsunterricht in Amerika, gestützt auf seine Studien an der Weltausstellung und der Schulverhältnisse in den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Zur Zürcher kantonalen 1894er Gewerbeausstellung haben sich bis zum Schlusse des Anmeldestermins 600 Aussteller angemeldet. Man erwartet 200 Nachzügler. Die Ausstellungskommission wird nun nächste Woche zusammentreten zur Entscheidung, ob die Ausstellung trotz dieser relativ geringen Zahl Anmeldungen durchgeführt werden soll.

Der kantonale st. gallische Gewerbeverband zählte seinem vierten Jahresberichte zufolge im Jahre 1892 in 13 Sektionen 1054 Mitglieder. In Betreff der Handhabung des Submissionswesens hat der Vorstand „Grundzüge“ ausgearbeitet, welche er den Sektionen zur Beratung unterbreitet. 11 Mitglieder wurden mit dem Studium der schweizerischen Ausstellung gewerblicher Fachschulen in Basel und der Lehrwerkstätten in Winterthur, Zürich, Luzern und Basel beauftragt. Die gewerblichen Fortbildungsschulen wurden von 1305 Schülern besucht, die insgesamt 8864 Stunden erhalten. Das kantonale Lehrmitteldepot wurde fleißig benutzt. Der Fonds für Lehrlingsprüfungen bezifferte sich Ende 1892 auf Fr. 1500. 85. Die Kasse des Gewerbeverbandes weist ein Saldo von Fr. 777. 60 auf.

Die letzte schweiz. Patentliste weist u. a. folgende Neuheiten auf: Einrichtung zum Regulieren der Heizkraft in elektrischen Heizapparaten von F. Schindler-Zenni in Kernenbach; Zugregulator für Feuerungsanlage von Ullmann u. Co. in Zürich; Warmwasserheizofen von J. Traber in Chur; Schul- oder Schreibtisch von Dr. Felix Schenk in Bern; Ventilfahnen von Albert Gull in Wiedikon; Neuerung an Aufsteckapparaten für Stichmaschinen von F. Martini u. Co. in Frauenfeld; Auslös Vorrichtung für Musikwerke von Peter Althaus in Meiringen; Optometer von W. Eker in Luzern; Musikautomat von S. Karrer in Teufenthal; Mischmaschine von G. Schöch in Wülflingen; Billektasten von Gebr. Schnyder in Luzern; neues Cylinderoftensystem mit Petroleumheizung von Jean Kaiser in Zürich.

Die Leichenverbrennungsgesellschaft in Bern läßt ein Projekt für ein Krematorium ausarbeiten nach dem System Klingeltiern. Die Kosten des Baues werden 40,000 bis 45,000 Fr. betragen.

Wasserversorgung. Neutschwyl (Argau) erhält laut Beschuß der Einwohnergemeinde vom letzten Sonntag eine Wasserversorgung mit Hausleitungen und Hydranten im Kostenvoranschlag von 10,000 Fr.

Der Verwaltungsrat der Gesellschaft der L. von Roll'schen Eisenwerke Solothurn hat in seiner Sitzung vom 22. ds. an Stelle des hochverdienten, leider allzufrüh verstorbenen Herrn Klinzelbach zu Direktoren gewählt die Herren C. Gugler, bisheriger Direktor der Filiale Choindez; R. Meier, bisheriger Direktor der Filiale Glus; J. Dübi, bisheriger Prokurist.